

# Feuilleton

## Das einsam schlagende Herz der Rebellin

Ein Dokumentarfilm erzählt von Annemarie Schwarzenbach

VON ANKE WESTPHAL

Das Sterben erhebt sich über den Zauberrand der tief im Schlaf liegenden Welt“, schrieb die Schweizer Autorin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach – sie konnte zum Zeitpunkt des Schreibens nicht ahnen, dass ihr eigenes Sterben sich diesem erhabenen Satz tief unterwerfen würde, so banal war es. Schwarzenbach verunglückte 1942 bei einem Fahrradunfall; sie war unterwegs nach St. Moritz, um den Kaufvertrag für ein Haus zu unterschreiben. Eigentlich hatte sie mit der Kutsche fahren wollen, sie überlegte es sich anders – sie wollte das „Velo“ einer Freundin ausprobieren und stürzte schwer. Im Alter von 34 Jahren starb Annemarie Schwarzenbach, die unzweifelhaft eine Hochbegabung war (ihre Texte und Fotoreportagen belegen das), für ihre Umwelt aber wohl auch eine ungeheure Prüfung.

Anzeige

**BERLINER ENSEMBLE**  
 Samstag, 5.7., 21.30 Uhr im BE-Biergarten  
**HerrGross & das MutterOrchester**  
 Einmaliges Hof-Konzert mit der Band aus DIE MUTTER  
 284 08-155

Annemarie Schwarzenbach war unfrei und begabt, morphiumsüchtig und lesbisch, zerbrechlich und der Aufmerksamkeit und Liebe anderer über die Maßen bedürftig. Zeit ihres Lebens konnte sie sich nicht von der dominanten Mutter und dem Einfluss der konservativen nationalen eingestellten, schwerreichen Familie lösen, obwohl sie gänzlich andere politische Überzeugungen vertrat: Schwarzenbach stand den gegen Hitler engagierten Geschwistern Erika und Klaus Mann nahe, die sie 1930 kennen gelernt hatte; mit ihnen war die Schweizerin durch Europa gereist. Mit Erika Mann verband sie eine unglückliche Liebe: Schwarzenbach war der selbstsicheren Frau nicht gewachsen. – Ein verborgenes, letales Moment der Verachtung muss eine Rolle in den vielen gescheiterten Beziehungen der Annemarie Schwarzenbach gespielt haben. Die Geschwister Mann finanzierten ihre Exilzeitschrift „Die Sammlung“ unter anderem mit Schwarzenbachs Geld, doch publizieren ließen sie die Künstlerin da-

rin nicht. Schwarzenbachs Mutter (eine Verwandte Bismarcks, sie lebte unter den Augen ihres Ehemanns mit der Wagner-Sängerin Emmy Krüger) nannte ihre Tochter gegenüber einer Gefährtin Annemaries sogar einen „hoffnungslosen Fall“, den man sich selbst überlassen müsse. Mutter und Großmutter bemühten sich nach Schwarzenbachs Tod, die hinterlassenen Schriften zu vernichten.

Der Dokumentarfilm „Une Suisse Rebelle“ von Carole Bonstein nimmt sich dieses schwierigen Lebens an. Man sollte den Film nicht verpassen: Er gibt nicht nur interessante Aufschlüsse über das Europa der 20er- und 30er-Jahre, über die politischen Strömungen in der Schweiz und das Leben der Exilanten. Der Film zeigt auch, dass man der nachgereichten Kommentare kaum bedarf, wenn man über reiches Material verfügt. Bonsteins Film arbeitet vor allem mit unveröffentlichten Archivaufnahmen, Fotos und Filmen aus dem Archiv Schwarzenbach. Dass die mit Annemarie Schwarzenbach verbundenen Personen und die Schauplätze ihrer vielen Reisen durch Europa, in die USA (beeindruckend ihre Fotos von Plantagenarbeitern) oder nach Afghanistan hier ausschließlich in historischen Aufnahmen vorkommen, bringt die große Poesie und Brisanz der Arbeiten Schwarzenbachs um so stärker zur Geltung. „Alle Ordnungen sind genommen“, schreibt sie über das Weltgefühl der jeunesse dorée. Die Klarheit von Schwarzenbachs Berliner Eindrücken verblüfft noch heute: „Furchtbar laut und farbig“ fand sie es hier; sie erkannte einen „ungeheuren Leerlauf“. „Die Leute waren gar nicht fähig zu einem ernsthaften Fortschritt.“ – Auf eines sollte man vorbereitet sein: Das vorzeitige Ende dieses Lebens aus Rausch, Verzweiflung und Kunst hinterlässt im Betrachter einige Traurigkeit.

**Une Suisse Rebelle – Annemarie Schwarzenbach** Dokumentarfilm. Schweiz/Frankreich 2002. Regie: Carole Bonstein. 60 Minuten. **Täglich 19 Uhr** im Kino in der Brotfabrik (Prenzlauer Promenade 3); Telefon: 471 40 01/02.